

Rotwild: Wie kann man Alttiere effizient bejagen? ¹

Die Regulierung der Rotwilddichte stellt viele Jäger angesichts der überdurchschnittlichen Lernfähigkeit des Wildes vor eine erhebliche Herausforderung. Einige Ansätze, wie sie in der Praxis funktionieren kann. – 1. Teil.

DI DR.
FRIEDRICH
VÖLK



FOTO WEIDWERK-ARCHIV/CTVERAK

Grundsätzlich gilt: Je geringer der Jagddruck, desto weniger scheu wird das Wild und desto effizienter und rascher lässt sich die Wildstandsregulierung durchführen. Das erfordert ausreichend Zeit, wenn die Jagdbedingungen günstig sind, und vor allem entsprechendes jagdhandwerkliches Können. Das gilt

Windverhältnisse, sondern auch die räumliche und zeitliche Verteilung der Outdoor-Freizeitnutzer und der land- und forstwirtschaftlichen Bewirtschaftung. Die Bejagung anderer Wildarten im Lebensraum des Rotwildes verursacht immer zusätzlichen Jagddruck, sodass diese auf die herausfordernde Rotwildbejagung optimal abzustimmen ist. Ein hoher Abschuss anderer Wildarten bindet jagdliche Kapazität (kostet Zeit und lenkt vom Rotwild ab) und erhöht die jagdlich bedingte Beunruhigung im Lebensraum des Rotwildes.

Lohn effizienter Bejagung

Wenn vorwiegend das Kalb oder der einjährige Nachwuchs vom Alttier weggeschossen wird, hat das unweigerlich eine zunehmende Scheuheit der Muttertiere als „Erfahrungsträger“ zur Folge (insbesondere während der Vegetationszeit), und man wird immer weniger Rotwild in Anblick bekommen. Denn durch die Weitergabe ihrer Erfahrungen an die Artgenossen erschwert das vorsichtige Verhalten der Alttiere die künftige Wildstandsregulierung erheblich. Die möglichst gleichzeitige Miterlegung von Alttieren ist also nicht nur im Hinblick auf die Wildstandsregulierung zweckmäßig, sondern bringt dem Jäger auch wieder mehr sichtbares Wild. Eine effiziente Regulierung erfordert nicht nur das Jagen mit möglichst geringem Jagddruck, sondern vor allem eine Konzentration der Aufmerksamkeit auf die erfahrenen Zuwachsträger. Um einen Rotwildbestand wirksam zu reduzieren, reicht es nämlich nicht aus, primär

EFFIZIENT BEJAGEN.

Je geringer der Jagddruck, desto vertrauter wird das Wild und desto effizienter kann die Wildstandsregulierung durchgeführt werden.

insbesondere für Rotwild-Kerngebiete – also wo Rotwild als „Leitwildart“ einzustufen ist; in Randgebieten hingegen kann hoher Jagddruck unter bestimmten Bedingungen zur Lenkung des Wildes vorteilhafter sein – analog zur Schwerpunktbejagung (Vertreibungseffekt). Wichtige Einflussfaktoren für den Jagderfolg sind nicht nur das Verhalten des Jägers sowie die Witterung und die kleinräumigen

Schmaltiere und Kälber zu erlegen. Es muss zusätzlich eine ausreichende Anzahl an Alttieren zur Strecke kommen. Tierschutzgerechte Bejagung der reproduzierenden Tiere ist unter spezieller Berücksichtigung des besonders ausgeprägten Muttertier-Kalb-Verhältnisses durchzuführen. Kälber sind im Normalfall zum Kümmern verurteilt, wenn sie vor dem Winterausklang ihr Muttertier verlieren, weil sie dann meist vom Rudel verstoßen werden (völlig anders als etwa beim Schwarz- oder Rehwild). Eine zahlenmäßig ausreichend große Entnahme von Alttieren aus dem Bestand erfordert die Durchführung von Doppelabschüssen, das heißt, aus dem Familienverband zunächst das Kalb zu erlegen und sofort danach das dazugehörige Muttertier. Die folgenden Empfehlungen sind nicht als starre Vorgaben zu sehen, sondern als Impulse zur Optimierung einer effizienten, aber tierschutzgerechten Abschussdurchführung von Zuwachs- und Erfahrungsträgern im Falle eines Wildstands-Reduktionsbedarfs. Eine Verringerung von Wildschäden lässt sich rascher erreichen, wenn in Ergänzung zur Wildstandsregulierung eine gezielte Schwerpunktbejagung in Schadgebieten zur Zeit der höchsten Schadensgefahr stattfindet (am besten bereits kurz davor beginnend), sodass gleichzeitig mit der Abschussdurchführung auch die Raumnutzung des nicht erlegten Wildes zielorientiert beeinflusst wird (Nutzung des Vertreibungseffektes). Das erfordert Zeit zur rechten Zeit und vor allem Ausdauer (auch wenn dabei mitunter nur wenig Wild erlegt werden kann).

Schlüssel zum Erfolg?

Wenn man eine ausreichende Anzahl an „Alttieren“ (ein Kalb führende Muttertiere) erlegen will, führt kein Weg an einem Doppelabschuss vorbei – das erfordert erhebliche Schussfertigkeit. Die Chancen für eine Mehrfach-Erlegung (zumindest Kalb und Tier) sind umso größer, je bessere Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden können:

- Verwendung von Repetierbüchsen oder Doppelbüchsen (raschere

Schussfolge) in ausreichender Kaliberstärke

- ausreichend trainierte Schießfertigkeit für rasche Schussfolgen mit guter Treffsicherheit
- Verwendung gut wirksamer Geschosse
- Zielfernrohre mit weitem Sehfeld verwenden (nicht zu starke Vergrößerung; je nach Distanz variabel wählen)
- gute Sichtverhältnisse sind vorteilhaft (bei Helligkeit geringere Blendwirkung durch das Mündungsfeuer; dadurch ist ein rascheres Ins-Visier-Bringen des zweiten Stückes möglich)
- gutes Schussfeld schaffen (Sichtbehinderungen entfernen)
- auf kurze Schussdistanzen ist die Chance für einen Doppelabschuss größer
- Die Stärke des Kalbes ist bei Reduktionsbedarf von untergeordneter Bedeutung für eine Entscheidung über dessen Abschuss (Größenunterschiede hängen oft primär vom Setzzeitpunkt und vom Geschlecht ab).
- Beim ersten Schuss ist eine ausreichend große Entfernung des Wildes von der nächsten Deckung oder der nächsten Geländekante vorteilhaft (etwas längeres Verweilen des noch nicht erlegten Wildes im Sichtfeld).
- Das Warten auf „optimale“ Rahmenbedingungen darf allerdings nicht so weit gehen, dass Chancen auf die Erlegung wiederholt ungenutzt verstreichen (auch von Einzelstücken)!

Jagdliche „Basics“ beachten

- Dem Rotwild nur nachstellen, wenn eine Erlegung beabsichtigt ist, um kein unnötiges Scheumachen zu erzielen. Sonst Beobachtung aus größerer Distanz, zum Beispiel vom Gegenhang aus, zum Analysieren seiner Bewegungsmuster für eine spätere effiziente Bejagung. Wild-

nachweise auf kurze Distanzen zusätzlich mittels Wildkamera.

- Bejagung zeitlich und räumlich gezielt verteilen (jagdliche Planung/Steuerung ist wichtig), zum Beispiel Intervallbejagung zu erfolgsträchtigen Jagdzeiten statt ineffiziente „Dauerbelagerung“ oder Jagddruck bei geringen Erfolgsaussichten (Herbstjagd effizienter als Frühjahrsjagd)
- Fahrzeuge in ausreichender Distanz vom Ansitzplatz stehen lassen und Türen leise schließen (keine Schüsse vom Fahrzeug aus); Anmarsch zum Ansitzplatz und

Um einen Rotwildbestand wirksam zu reduzieren, reicht es nicht aus, primär Schmaltiere und Kälber zu erlegen.

Rückweg jeweils gedeckt (unbemerkt für das zu bejagende Rotwild) und möglichst lautlos. Der Verlauf und die Qualität von Birschsteigen sind eine wesentliche Voraussetzung für das unbemerkte Annähern und Verlassen des Gebietes.

- In Gebirgsrevieren ist die körperliche Fitness eine wesentliche Voraussetzung (anstrengende Anmarschwege bzw. Wildbergung).
- Speziell beim Rotwild ist besonders sorgsam auf den Wind zu achten! Den Ansitzplatz bei ungünstigen Windverhältnissen meiden bzw. umgehend verlassen, um die künftige Anblickswahrscheinlichkeit nicht zu reduzieren.
- Nutzung von Schuss-Schneisen (-Systemen), um die Chancen zur Mehrfach-Erlegung zu steigern (auch innerhalb von Althölzern; Kronenschluss erhalten – keine Lichtbrücke!)
- Die Bejagung auf Freiflächen ist beim Einzug am Morgen (gesättigtes Wild) günstiger für den Wald und für die Erhaltung der Vertrautheit als beim Auszug am Abend (hungriges Wild). Außerdem wird bei Sonnenaufgang das Ansprechen mit der Zeit immer leichter; die Wildbergung oder eine allfällige Nachsuche kann ohne Zeitdruck erfolgen und verursacht weniger Störungen.

RUDELGRÖSSE

Die unterschiedlichen Größen der Rotwildverbände und die räumliche Verteilung des Rotwildes im Jahreslauf müssen bei der Rotwildjagd besonders berücksichtigt werden.

FOTO ADOLF SCHILLING



Danksagung für die kritische Durchsicht und konstruktive Beiträge:

Walter Arnold, Franz Blaser, Thomas Blaser, Hendrik Block, Martin Brauneder, Dominik Dachs, Armin Deutz, Thomas Eder, Rupert Essl, Corinna Gertenbach, Erwin Groiss, Klaus Hackländer, Felix Karpf, Johannes Kober, Toni Lederer, Horst Leitner, Roman Lengauer, Josef Messner, Helmut Neubacher, Leopold Obermair, Roman Paumann, Heinrich Pernkopf, Robert Prem, Walter Pucher, Norbert Putzgruber, Fritz Reimoser, Rudolf Reiner, Christoph Rogge, Markus Rohn, Helmut Schandl, Hubert Schatz, Herbert Sieghartsleitner, Werner Spinka, Pepi Stock, Natascha Trübenbach, Hannes Üblagger, Andreas Völk, Manfred Vonbank, Erich Werger, Zosef Zandl.

Nach jedem Schuss sofort nachladen/repetieren (am besten noch im Schuss-Hall bzw. möglichst geräuscharm), um bei Bedarf einen weiteren Schuss anbringen zu können bzw. eine längere Zeit schussbereit auf weiteres Wild warten.

- Das jagdliche Verhalten vor und nach dem Schuss bis hin zur Wildbergung (möglichst lautlos und unbemerkt vom Wild!) entscheidet über den künftigen Jagderfolg!

Alttierbejagung in Kleinrudeln

- Die unterschiedlichen Größen der Rotwildverbände und die räumliche Verteilung des Rotwildes im Jahreslauf müssen bei der Rotwildjagd besonders berücksichtigt werden. Die vorübergehende Bildung von Mutterfamilien oder kleineren Familienverbänden und die damit einhergehende dezentrale Verteilung im Revier sind für eine störungsarme Abschussdurchführung von Vorteil (beispielsweise in bewaldeten Gebieten im Frühsommer, in waldfreien Hochlagen oft erst nach der Brunft oder allenfalls kurz vor der Brunft). Solche Phasen sind sehr vorteilhaft für die jagddruckarme Bejagung, weil dann durch einen Abschuss insgesamt weniger Tiere beunruhigt werden, als wenn größere Rudel beisammenstehen. Auch die anschließende Brunft ist hinsichtlich Beunruhigung eine günstige Zeit für die Bejagung des weiblichen Wildes und des Jungwildes (Kahlwild), weil das Rotwild mit sich selbst beschäftigt ist (natürlich nicht in die Brunftrudel schießen).
- Wenn ein Familienverband in Anblick kommt, ist bei Wahlmöglichkeit als Erlegungsfolge vorteilhaft: Kalb, Alttier, Schmalstücke (Schmaltier vor Schmalspieß).
- Im Sommer ist die Bindung zwischen Muttertier und Kalb am intensivsten. Insbesondere im Juli und August ist deshalb in Gebieten mit dezentraler Wildverteilung die Jagd auf Familienverbände (z. B. mit wiederholten Gemeinschaftsansitzen) besonders vorteilhaft – auf Freiflächen primär am Morgen und tagsüber, am Abend zusätzlich

FOTO WEIDWERK-ARCHIV/MEYERS



auch an Wechsellin im Bestand (dafür braucht es geeignete, gut positionierte Jagdeinrichtungen im Waldbestand).

- Sollte ein Doppelabschuss nicht gelungen sein, empfiehlt es sich, das erlegte Kalb nach dem Schuss vorerst liegen zu lassen. Nicht gleich zum Anschuss gehen, weil das Muttertier im Sommer mit großer Wahrscheinlichkeit zurückkommen wird. Morgens nach dem Schuss zumindest eine Stunde warten, abends warten, bis es dunkel wird. Für tierschutzgerechtes und gleichzeitig effizientes Jagen muss diese Zeit aufgebracht werden können!
- Wenn das Kalb erlegt wurde und das dazugehörige Alttier nicht während desselben Ansitzes erbeutet werden konnte, sollten kurzfristig mehrere Folgeansitze auf das suchende Alttier durchgeführt werden (empfehlenswert ist das Aufbrechen des Kalbes an einem anderen Ort). Die Wahrscheinlichkeit, dass nach Erlegen des Kalbes das dazugehörige suchende Alttier erlegt werden kann, ist im Sommer am größten – je früher, desto größer. Ein suchendes Alttier ist meist am Verhalten zu erkennen (am ehesten im Juli und August): es bewegt sich



eher unruhig suchend und äst weniger. Bei genauer Beobachtung ist es somit von einem Alttier zu unterscheiden, das sein Kalb noch hat und allein zur Äsung austritt.

- ◉ Im Sommer ist die größere Tageslänge vorteilhaft für Freizeitjäger, weil auch die günstige Zeit vor dem Arbeitstag noch zur Bejagung genutzt werden kann.
- ◉ Hirsche der Jugendklasse aus Familienrudeln sollten erst erlegt werden, wenn das Kalb liegt und auf Anhieb keine Chance auf die Erlegung des Alttieres oder des Schmaltieres mehr besteht.

Und bei größeren Rudeln?

- ◉ Die Bejagung von Rudeln (mehr als zwei Familienverbände) sollte während der Sommerzeit nur unter speziellen Bedingungen erfolgen. Lediglich bei einer räumlich günstigen Verteilung des Rudels mit einem geländebedingt unterbrochenen Sicht- und Hörkontakt zwischen den Teilrudeln kann ein Abschuss vorgenommen werden. Aus solchen Rudeln sollen Kälber oder Schmalstücke – natürlich möglichst samt „Alttier“ – also erlegt werden, wenn sie etwas außerhalb des Blickfeldes des Rudels

(insbesondere des Leittieres) stehen, weil sonst das gesamte Rudel nachhaltig vergrämt wird. Dies ist auch bezüglich der erforderlichen Wildbergung zu beachten. Ausnahmen sind Wildschadensflächen (also Schwerpunktbejagungsgebiete) und sonstige Gebiete, aus denen Rotwild gezielt vertrieben werden soll.

- ◉ Wird ein Kalb aus dem Großrudel erlegt, ist dessen Muttertier bald danach bis zum Beginn der herbstlichen Bewegungsjagden im größeren Rudel „geschützt“, da man innerhalb eines Rudels bald nicht mehr erkennen kann, welches der Alttiere kein Kalb mehr führt (außer einige Tage nach dem Abschuss des Kalbes, solange das Muttertier auffällig sucht).

Kahlwildbejagung im Herbst

- ◉ Unmittelbar nach der Brunft bzw. sofort nach Erlegung der Hirsche ist die Kahlwildbejagung ohne zeitlichen Aufschub fortzusetzen. Wenn das Rotwild in waldfreien Hochlagen oberhalb der Waldgrenze steht, dann mit möglichst geringem Jagddruck, das heißt bevorzugt auf separiert stehendes Wild und vor allem am Morgen.

- ◉ Bei lang anhaltender milder Herbstwitterung sind einzelne, effiziente jagdliche Eingriffe auch in alpinen Hochlagen erforderlich, um den Kahlwildabschuss innerhalb der regulären Schusszeit erfüllen zu können (verstärkt ab etwa November).
- ◉ Bei gut organisierten Stöberjagden mit verlässlich solo und spurlaut jagenden Hunden ist die Erlegung von in Bewegung gebrachten Alttieren im Hinblick auf Tierschutzaspekte vertretbar. Denn wenn der jagdliche „Druck“ bei Stöberjagden angemessen ist, wird der Schulterchluss zwischen Kalb und Muttertier im Regelfall nicht gesprengt (Bewegungsjagden werden meist ineffizient, wenn kompliziertere Regeln oder restriktive Freigaben formuliert werden). Nach unzureichender Strecke bei einer Stöberjagd ist zu empfehlen, danach primär außerhalb der bejagten Fläche bzw. mit möglichst geringem Jagddruck den restlichen Abschuss zu erfüllen.
- ◉ Haupteinstände des Kahlwildes sind bei Bewegungsjagden unbedingt mit einzubeziehen, um nicht trotz des hohen Organisationsaufwandes und Personaleinsatzes ineffizient zu sein.
- ◉ Jeden herbstlichen Wetterumschwung, insbesondere nennenswerte Schneefälle, fürs Jagen nutzen: bessere Möglichkeiten zum Abfährten; leiseres Birschen, bessere Sichtbarkeit des Wildes; neue, ungewohnte Situation für Jungtiere (irritiert); insgesamt unaufmerksames Verhalten des Wildes.
- ◉ Wegen der seit etwa einem Jahrzehnt gehäuft auftretenden, überdurchschnittlich warmen herbstlichen Witterung bleibt das Rotwild teilweise bis gegen Ende der Schusszeit in den Hochlagen (manchmal sogar darüber hinaus). In unerschlossenen Hochlagen lässt sich dadurch der Zuwachs dieses Rotwildes kaum noch abschöpfen. Unter solchen veränderten Rahmenbedingungen werden andere Bejagungsstrategien für die Kahlwildregulierung notwendig werden.
Im 2. und letzten Teil geht es um die Frühjahrsbejagung, Äsungsflächen usw.